

I. Allgemeine Musiklehre

Die Tonlehre

Ein Schall entsteht durch Schwingungen elastischer Körper.

Diese Schwingungen pflanzen sich in der Luft fort und gelangen an unser Gehör, wo wir dieselben als Schall empfinden. Regelmäßige Schwingungen nennt man Klang, unregelmäßige Geräusch; durch plötzliche Erschütterung der Luft entsteht ein Knall. Ein Klang, dessen Höhe bestimmbar ist, heißt Ton. An dem Ton läßt sich Höhe, Stärke und Klangfarbe unterscheiden. Die Höhe eines Tones hängt von der Zahl der Schwingungen ab; je schneller dieselben sind, desto höher, je langsamer, desto tiefer ist der Ton. Die Stärke des Tones wird durch die Größe der Schwingungen bestimmt. Die Klangfarbe hängt von der Beschaffenheit des klangerzeugenden Körpers ab. So hat z. B. der Ton einer Flöte eine andere Klangfarbe als der Ton einer Violine oder Trompete. Bei der Violine werden die Saiten durch Anstreichen mit dem Bogen in Schwingungen versetzt; beim Klavier schlägt der Hammer durch das Herunterdrücken der Tasten die Saiten an und versetzt dieselben in Schwingungen; bei der Gitarre entstehen die Schwingungen durch Zupfen der Saiten und bei den Blasinstrumenten entsteht durch das Anblasen eine Luftsäule, welche den Klang erzeugt.

Die Instrumente mit

- schwingenden Saiten:**
Klavier, sämtliche Streich- und Zupfinstrumente
- schwingenden Luftsäulen:**
Orgel (Lippenpfeifen od. Labialpfeifen), Flöte und sämtliche Blechblasinstrumente
- im Zusammenwirken mit schwingenden Zungen, Blättchen und Luftsäulen:**
Orgel (Zungenpfeifen) Harmonium, Handharmonika, Akkordeon, Klarinette, Oboe, Fagott, Saxophone
- mit schwingenden Flächen, Platten od. Stäben:**
Triangel, Becken, Trommeln, Pauken, Xylophon, Glockenspiele

Das Tonsystem

Unter Tonsystem versteht man die Gesamtheit aller in der Musik gebräuchlichen Töne. Wir unterscheiden natürliche oder Stammtöne und abgeleitete oder Nebentöne. Die sieben Stammtöne sind c d e f g a h, italienisch do re mi fa sol la si. Sehen wir uns die Tastenreihe eines Klaviers an, so können wir feststellen, daß sich die Reihe der Stammtöne öfters wiederholt. Die Tonreihe vom c zum nächsten c nennt man eine Oktave.

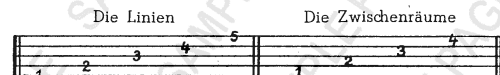
Das Noten- oder Liniensystem

Zur schriftlichen Darstellung der Töne bedient man sich der Noten. Diese

sind die sichtbaren Zeichen für die Töne. Jede Note besteht aus Kopf und Hals. Die gebräuchlichen Notenformen sind:



Das Liniensystem, von Guido von Arezzo im Jahre 1035 erfunden, besteht aus fünf Notenlinien und vier Zwischenräumen. Die Notenlinien werden von unten nach oben gezählt. Zur Notierung der Noten über und unter den Linien werden Hilfslinien angewandt.



Die Notenschlüssel

In der Musik sind drei Notenschlüssel gebräuchlich. Der Violin- oder G-Schlüssel umschließt mit seinem unteren Bogen die zweite Notenlinie, auf welcher die Note g steht. Der Baß- oder F-Schlüssel steht auf der vierten Notenlinie; die zwei Punkte umschließen die Linie, auf welcher das kleine f steht.

Der C-Schlüssel, für welchen es zwei Arten der Notierung gibt (= und 3) findet in dreifacher Art Verwendung; als Diskant- oder Sopranschlüssel steht er auf der ersten Linie, als Alt- oder Bratschenschlüssel auf der dritten und als Tenorschlüssel auf der vierten Linie. Auf derjenigen Linie, auf welcher der C-Schlüssel notiert wird, steht das eingestrichene c.

Die Noten im Violinschlüssel auf den Linien Die Noten zwischen den Linien



Die Noten über den Linien



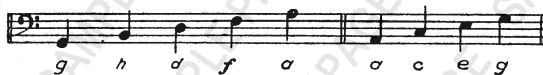
Die Noten unter den Linien



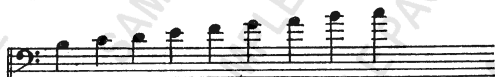
5

6

Die Noten im Baßschlüssel auf den Linien im Zwischenraum



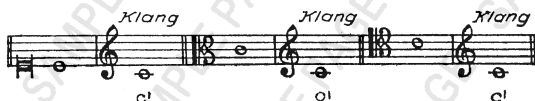
Die Noten über den Linien



Die Noten unter den Linien



Der Sopranschlüssel Der Altschlüssel Der Tenorschlüssel



Um nicht zu viele Hilfslinien anwenden zu müssen, bedient man sich des Oktavzeichens (8^{va}). Steht dasselbe über einer Tonreihe, dann wird diese eine Oktave höher, steht es unter der Tonreihe, wird diese eine Oktave tiefer gelesen. Zur Festlegung einer einheitlichen Stimmung wurde bei einer Zusammenkunft von Musikachverständigen verschiedener Länder das eingestrichene a mit 880 einfachen Schwingungen zum Kamerton bestimmt, d. h. die Normal-Stimmungsgabel gibt diesen Kamerton an, nach welchem alle Instrumente gestimmt werden. Die älteste Notenschrift war die Neumenschrift; sie bestand aus Strichen, Haken und Punkten. Um das Jahr 1200 entwickelte sich die Mensuralnotenschrift. Bei dieser Art der Notierung wurde durch die Form der Noten die Länge der Töne bestimmt. Diese Formen waren:

Neumenschrift: — — — — —
Mensuralnotenschrift: Maxima Longa Brevis Semibrevis

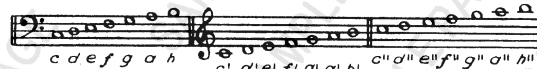
7

Die Einteilung des Notensystems

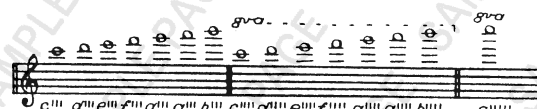
Subcontra-Oktave Contra-Oktave Große Oktave



Kleine Oktave Eingestrichene Oktave Zweigestrichene Oktave



Dreigestrichene Oktave Viergestrichene Oktave Fünfgestrichene Oktave



Um die Töne in ihren verschiedenen Höhenlagen zu erkennen, bezeichnet man dieselben wie nachstehend angeführt:
Subcontra-Töne mit großen Buchstaben und 2 Strichen unter denselben z. B. A

Töne in der Contra-Oktave mit großen Buchstaben und einem Strich unter denselben z. B. C

Töne in der Großen-Oktave mit großen Buchstaben z. B. C

Töne der kleinen Oktave mit kleinen Buchstaben z. B. c

Töne der eingestrichenen Oktave mit kleinen Buchstaben und einem hochgestellten Komma, rechts des Notennamens z. B. c'
Bei der 2. 3. 4. und fünfgestrichenen Oktave wird das hochgestellte Komma jeweils so oft angebracht, als es die Oktave anzeigen soll: z. B. c'', c''', c''''', c''''''

8